

IC-NACHRICHTEN

Nr. 86

Juli 2004



 **IC**
INSTITUTUM CANARIUM

 **ICDIGITAL**

Separata ICN86-2



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Die vorliegende Datei ist die digitale Version eines in den "IC-Nachrichten" gedruckten Aufsatzes. Aus technischen Gründen konnte – nur bei Aufsätzen vor 1990 – der originale Zeilenfall nicht beibehalten werden. Das bedeutet, dass Zeilennummern hier nicht unbedingt jenen im Original entsprechen. Nach wie vor unverändert ist jedoch der Text pro Seite, so dass Zitate von Textstellen in der gedruckten wie in der digitalen Version identisch sind, d.h. gleiche Seitenzahlen (Paginierung) aufweisen. Die Rechtschreibung wurde – mit Ausnahme von Literaturziten – den aktuellen Regeln angepasst. Englischsprachige Keywords wurden nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) lesen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separatas werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:
institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag des gedruckten Heftes.

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Print-Version)

IC-Intern	4
Noticias Canarias	10
Neues aus Wissenschaft und Forschung	18
Neue Publikationen	26
Kongresse & Ausstellungen	28
Buchbesprechungen	29

Beiträge:

Karlheinz Peiffer:

Megalithisierung einer orientalischen Idee im Mittelmeerraum	30
--	----

● **Hans-Joachim Ulbrich:**

Transkulturelle Schriftvariation in den prähispanischen Felsbildern Lanzarotes (Kanarische Inseln)	35
---	-----------

Werner Pichler:

Geritzte libysch-berberische Inschriften auf El Hierro	41
--	----

Hans-Joachim Ulbrich:

El Jable, der Sandige [Lanzarote]	1-2, 44-48
---	------------

Abbildung Titelseite:

Dünengebiet im Zentrum Lanzarotes vor dem Hintergrund der Ausläufer des Famara-Gebirges (alle Farbfotos der vier Umschlagseiten: Hans-Joachim Ulbrich).

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Ulbrich, Hans-Joachim (2004): Transkulturelle Schriftvariation in den prä-hispanischen Felsbildern Lanzarotes (Kanarische Inseln).- IC-Nachrichten 86 (Institutum Canarium), Wien, 35-40

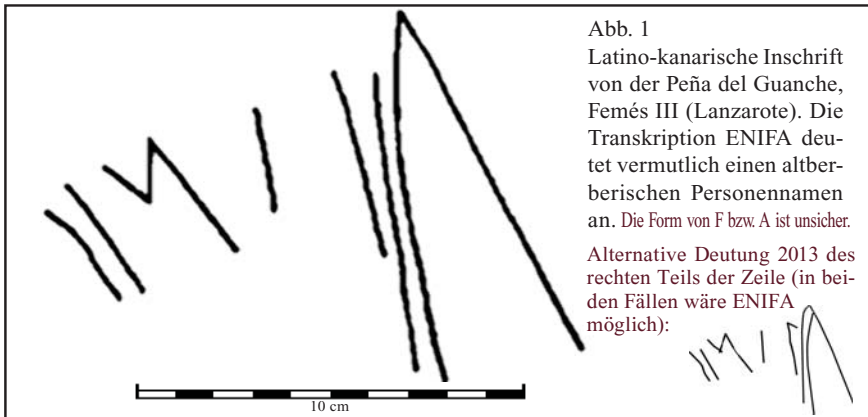
Hans-Joachim Ulbrich

Transkulturelle Schriftvariation in den prähispanischen Felsbildern Lanzarotes (Kanarische Inseln)

Keywords: Canary Islands, Lanzarote, prehispanic scripts, Latino-Canarian, Libyco-Berber, Berbero-Latin, Punic, linguistics

Um 1980 wurden auf Lanzarote von lokalen Hobbyforschern in den Fels geritzte Schriftzeichen entdeckt, die nicht dem bereits bekannten und klar definierbaren libysch-berberischen Typ entsprachen. Die anfangs – und zum Teil bis heute noch – kontroversen Interpretationsversuche sollen nicht Thema dieses Aufsatzes sein; nach allen Gesetzen der Logik steht mittlerweile fest, dass es sich um eine kursive lateinische Schriftvariante handelt, für die Pichler (1995) den Begriff "Latino-Kanarisch" prägte. Ihr Alter kann aufgrund der vielfach eindeutigen Kombination mit libysch-berberischen Schriftzeichen und aufgrund der Inhalte – hauptsächlich Personennamen – in die Antike und Spätantike verlegt werden.

Das Schrifttum über diese hochinteressante Facette der altkanarischen Epigraphik hat in den letzten zehn Jahren zugenommen, wobei auffällt, dass sich bisher kein Autor mit dem speziellen meist sehr schlanken*, mehr hoch- als breitformatigen Duktus der Schrift im Detail auseinander gesetzt hat**. Abb. 1 zeigt ein Beispiel, bei dem sogar mitten im Wort in einen noch schlankeren Stil gewechselt wird; ebenso Abb. 2 rechts.

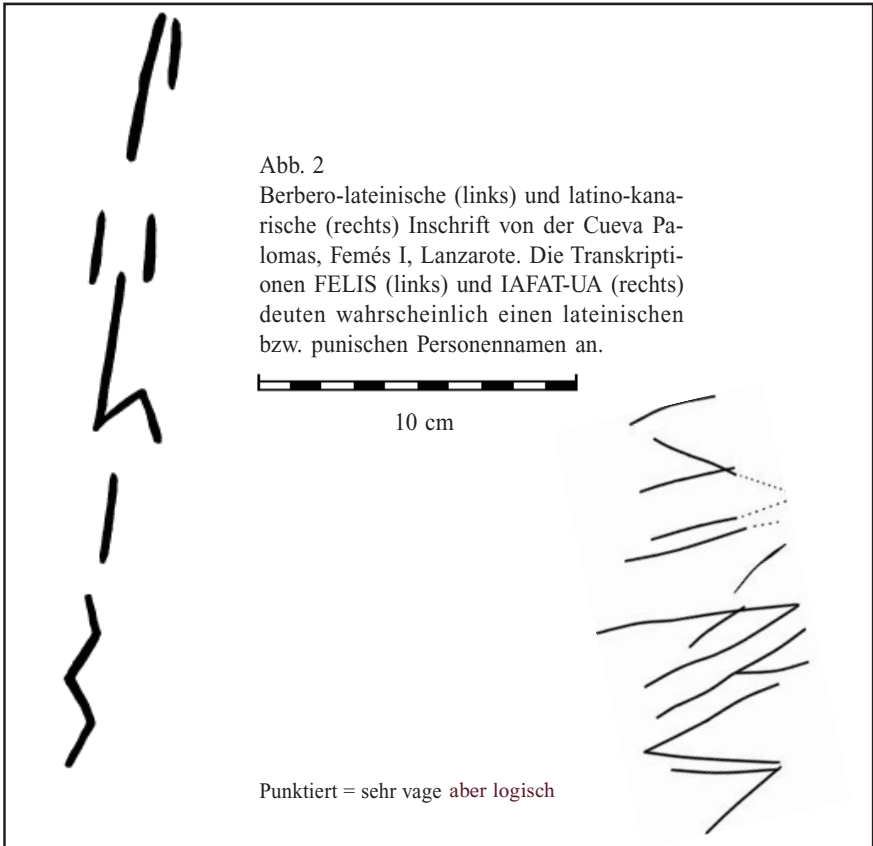


* Hier ist nicht die als Vertikalisierung bezeichnete Vermeidung waagrechter Striche gemeint. - Es gibt auf den Kanaren auch Formen, die von den Proportionen der Zeichen her dem normalen Typus der lateinischen Kursiven entsprechen (z.B. die gepunzten von Fuerteventura, Pichler 1995: 34).

** Das vom Cabildo Fuerteventuras Juli 2004 herausgegebene Buch Werner Pichlers über die Felsinschriften Fuerteventuras konnte noch nicht herangezogen werden.

Wie in Ulbrich (1999: 72-74; 2004: 8-10) dargelegt, ist die ehemalige Präsenz von Puniern und punisch oder neupunisch akkulturierten Berbern auf Lanzarote durchaus im Bereich des Möglichen, ja sogar sehr wahrscheinlich. Dies erlaubt die Hypothese, dass der schmale latino-kanarische Stil mit dem schlanken Duktus der neupunischen Schrift in Zusammenhang steht bzw. auf diesen zurückzuführen ist. Bis ins 4. nachchristliche Jahrhundert – und dies besonders in ländlichen Gebieten des Hinterlandes – ist in dem von den Römern okkupierten Nordafrika regional noch neupunisch gesprochen und geschrieben worden. Da der schlanke Typ des Latino-Kanarischen bis jetzt noch nicht in Nordafrika gefunden wurde, drängt sich eine weitere Vermutung auf: Besonders die sehr schmal angelegte Variante dieser Schrift ist erst auf den Kanarischen Inseln entstanden. Dies kann so abgelaufen sein, dass römisch und neupunisch orientierte Flechtensammler (mehr dazu in Ulbrich 2004) auf Lanzarote und Fuerteventura aufeinandertrafen und letztere sich die lateinische Schrift aneignen mussten. Punische Namen in den lat. Inschriften unterstützen dies. Es kommt hinzu, dass sich über 12 Zeichen der latino-kanarischen und neupunischen Schrift sehr ähneln oder sogar identisch sind – und im Fall des Zeichens ⵍ den gleichen Lautwert /l/ besitzen. Schon Friedrich (1953) hat die große Bereitschaft des neupunisch einzustufenden Phöniziers zur Übernahme fremder Sprach- und Schrift Elemente hervorgehoben; losgelöst von der semitischen Heimat und in kleineren Gruppen lebend als vorher, musste er sich den neuen Handels- und Arbeitsverhältnissen und schließlich auch den neuen Herren und ihren Sprech- und Schreibgewohnheiten anpassen. Viele Zeichen der neupunischen Schrift erscheinen nicht zuletzt durch ihre Vereinfachung und kursive Flüchtigkeit noch schmäler als zahlreiche phönizische und punische Schriftzeichen ohnehin schon sind. Dass sich die punisch und neupunisch Schreibenden nach der bisherigen Fundsituation nur sehr vereinzelt und vage auf Felsen Lanzarotes und Fuerteventuras in ihrer eigenen Schrift verewigten, mag an Bedingungen ihrer römisch orientierten Arbeitsherren gelegen haben, die das Lernen und die Anwendung der lateinischen Schrift – etwa zur Buchführung über das Sammelgut – einschlossen. Auch ein Status als Sklave kann dies erfordert haben.

Ebenfalls bislang ungeklärt ist die Neigung zu neuen Ligaturen im Latino-Kanarischen, die gut mit der Ligatur-Freudigkeit der neupunisch Schreibenden zusammenhängen könnte. Auch der Wechsel von einer bestimmten Schrifthöhe zu deutlich größerer Schrifthöhe innerhalb eines Wortes oder



Satzes sieht mehr neupunisch als lateinisch aus; ebenso die Spiegelung lat. Zeichen nach links (z.B. ʎ, das dann wie neupun. ʎ aussieht – beides /n/). Wenn die Überlegungen zu den Urhebern stimmen, dann lassen sich die latino-kanarischen Inschriften Lanzarotes und Fuerteventuras etwas genauer in das letzte vorchristliche Jahrhundert und in die beiden ersten Jahrhunderte n. Chr. datieren, als die Anwendung der neupunischen Schrift am ausgeprägtesten war.

Dieses Gedankengebäude setzt voraus, dass die Römisch-Orientierten den von den Neupunisch-Orientierten geprägten latino-kanarischen Stil teilweise imitierten, und/oder dass der Schreibstil ersterer, nämlich breiterer Duktus und weniger Ligaturen, innerhalb des gesamten Fundkorpus nicht besonders auffällt. Dass es den für die Römisch-Orientierten angenommenen Stil tatsächlich außerhalb der Kanarischen Inseln gibt, zeigt z.B. eine lateinische Felsinschrift von der Iberischen Halbinsel (Sevillano San José 1991: 70).

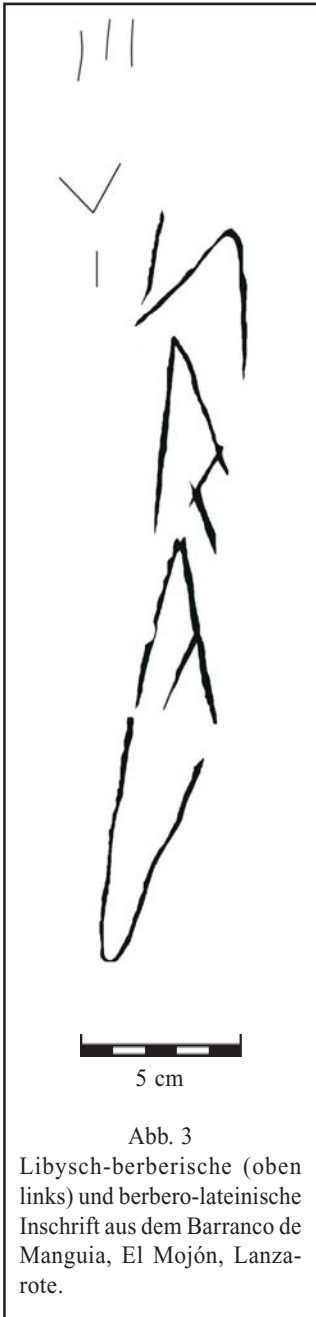


Abb. 3

Libysch-berberische (oben links) und berbero-lateinische Inschrift aus dem Barranco de Manguia, El Mojón, Lanzarote.

Nun noch zu einem weiteren Aspekt der transkulturellen Schriftbeeinflussung: Interessanterweise existieren auf Lanzarote drei Felsinschriften (Abb. 2-4), bei denen zur Schreibung einer Zeichengruppe jeweils zwei Schriften verwendet wurden. Abb. 2 (linke Zeile) zeigt senkrecht, also in berberischer Manier aber mit lateinischen Schriftzeichen, den römischen Personennamen FELIX ("der Glückliche" / oft auch Kognomen) oder das lat. Adjektiv "fruchtbar, ergiebig, glücklich, begünstigt", bei dem der letzte Buchstabe in altberberischer Schrift ausgeführt wurde; das entsprechende Zeichen ʒ hat den Lautwert /š/ oder auf den Kanaren auch /s/. Dass hier eher ein römisch akkultrierter Berber der Urheber ist, und nicht ein berberisch akkultrierter Römer, dürfte klar sein. Für diesen Schrifttyp schlage ich die Bezeichnung "Berbero-Lateinisch" vor, also lat. Schrift, die berberisch vertikal angeordnet ist, wobei die einzelnen Zeichen horizontal bleiben. Dies kann auch für Fuerteventura festgestellt werden (Beispiel Pichler 1995: 31).

Auf Fuerteventura existieren außerdem auch normale horizontale lateinische Zeilen mit jeweils einem libysch-berberischen Zeichen (Pichler 1993); dieser Mischtyp ist für Lanzarote bislang nur unsicher erkennbar (z.B. Mña. Tenezar).

Eine weitere Inschrift des "berbero-lateinischen" Typs zeigt Abb. 3. Man sieht in unmittelbarer Nachbarschaft einer libysch-berberischen Inschrift (fein) eine senkrechte lateinische Zeile, die wahrscheinlich von unten nach oben zu lesen ist, aufgrund des dann möglichen Präfixes UA = berberisch "Sohn des" oder Wortbeginns Wa- bzw. Ba-. Die lat. Zeile ist deutlich von einer anderen Person geritzt, eigentlich mehr geschabt, wie die

Linienkonturen andeuten. Sieht man alle Zeichen als lat. an, dann ergäbe sich UA-RN. Sieht man das oberste Zeichen als lib.-berb. I (∨) an, dann ergäbe sich UA-RI. RI als Kurzform eines altberberischen oder punischen Namens wäre möglich. Liest man das oberste Zeichen aber als lib.-berb. K (IΛ), dann ergäbe sich UA-RK. Sowohl RN als auch RK erlauben nach vokalischer Ergänzung eine altberberische Namensdeutung. In allen drei Fällen gälte dann "Sohn des ...". Ist UA kein Präfix, dann kann sehr gut der punische Personennamenname BARIN/UARIN oder BARIC/UARIC vorliegen (Jongeling 1994). Lautwert /b/ als U geschrieben, war auch auf Lanzarote möglich; /b/ dann mit frikativer Tendenz.

Das dritte Beispiel ist eine bereits in Ulbrich (1996: 294, 344) vorgestellte, sehr klein (vermutlich mit einem Messer) ausgeführte Inschrift, die wie libysch-berberisch beeinflusstes Punisch aussieht (hier Abb. 4); klar erkennbar ist die Linksneigung. Die Transkription könnte ŠŠDYH oder ZŠDYH ergeben; die Morpheme lauten möglicherweise ŠŠD und YH.

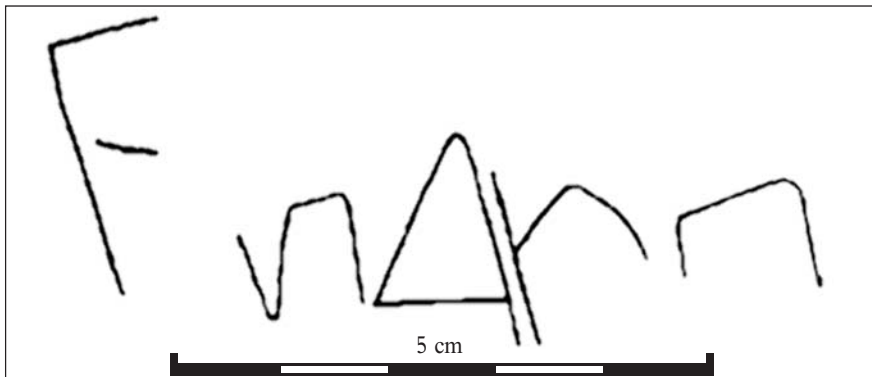


Abb. 4 Enigmatische Inschrift von der Fundstelle Los Roques II, Las Breñas, Lanzarote

Typologie der nicht-europäischen Felsinschriften auf Lanzarote				
Schriftart	Urheber	Schreibrichtung auf L.	Rel. Häufigkeit	Zeitraum auf Lanz. ca.
Libysch-Berberisch	Berber, tw. röm. akk.	↓→ (viell. auch ←↑)	häufig	300 v.Chr. - 5. Jh.
Tifinagh	Berber	↓↑ (unklar)	sehr selten	14.-17. Jh.
Latino-Kanarisch	Berber & Punier röm. akk.	→↑↓↘↗	häufig	100 v.Chr. - 2. Jh.
Berbero-Lateinisch	Berber röm. akk.	↓↑	zweimal	200 v.Chr. - 4. Jh.
Punisch (noch fraglich)	Punier	←	sehr selten	500-100 v.Chr.
Neupunisch (noch fraglich)	Punier	←	sehr selten	100 v.Chr. - 3. Jh.
Punisch mit Libysch-Berberisch (?)	Punier berberisch beeinflusst	←	einmal	300-100 v.Chr. ((akk. = akkulturiert))

Als die Europäer nach der Eroberung der Kanarischen Inseln diese in großer Zahl besiedelten, war kaum jemand unter ihnen, der lesen und schreiben konnte; Amtsschreiber mussten eingesetzt werden. Ganz anders war dies offenbar um Christi Geburt und wenige Jahrhunderte danach: Dass zahlreiche antike Ankömmlinge auf den Kanarischen Inseln – und dies waren vermutlich nicht nur Flechtensammler sondern auch Flüchtlinge der Berberaufstände gegen die Römer und Vandalen – lesen und schreiben konnten, zeugt von ihrer hohen Bildung. Der Grund für ihre im Vergleich zum Mittelmeerraum, wo lateinische Kursiv-Inschriften in der freien Natur keine große Rolle spielen, schon Schreiblust zu nennende Ritz- und Punztätigkeit ist noch völlig ungeklärt. Es sieht auch so aus, als hätten sowohl Berber als auch Punier berberische, römische und punische Namen erhalten bzw. angenommen; gesprochen wurde bei diesen "Neu-Mahos" (Maho = lanz. Ureinwohner) offenbar eine Art Pidgin aus Berberisch, Lateinisch und Punisch/Neupunisch.

Die Tabelle zeigt synoptisch die in den Felsbildern Lanzarotes vertretenen Schriftarten, die nicht zu unserer modernen europäischen Schrift zählen. Eine detailliertere Untersuchung der hier angeschnittenen Themen ist geplant.

Literatur:

- Friedrich, J. (1953): Vulgärpunisch und Vulgärlatein in den neupunischen Inschriften.- Cahiers de Byrsa No. 3, Paris, 99-111
- Jongeling, K. (1984): Names in neo-punic inscriptions.- Rijksuniversiteit Groningen, 285 S. (Diss.)
- Jongeling, K. (1994): North African names from Latin sources.- CNWS Publications vol. 21 (Leiden University), 216 S.
- Pichler, W. (1993): Die Schrift der Ostinseln – Corpus der Inschriften auf Fuerteventura.- *Almogaren XXIII/1992*, Hallein 1993, 313-453
- Pichler, W. (1994): Die Ostinsel-Inschriften Fuerteventuras, Transkription und Lesung.- *Almogaren XXIV-XXV/1993-94*, Hallein 1994, 117-220
- Pichler, W. (1995): Neue Ostinsel-Inschriften (latino-kanarische Inschriften) auf Fuerteventura.- *Almogaren XXVI*, Hallein, 21-46
- Sevillano San José, M.d.C. (1991): Grabados rupestres en la comarca de Las Hurdes (Cáceres).- *Acta Salmanticensia (Estudios Históricos y Geográficos)* 77, 216 S.
- Ulbrich, H.-J. (1996): Neue Felsbildstationen auf der Kanareninsel Lanzarote (II).- *Almogaren XXVII*, Vöcklabruck (Austria), 285-357
- Ulbrich, H.-J. (1999): Gibt es neupunische Inschriften auf den Kanarischen Inseln?.- *Almogaren XXX/1999*, Vöcklabruck (Austria), 65-75
- Ulbrich, H.-J. (2004): Karthager in makaronesischen Gewässern.- in Peiffer, Kh.: Spuren der Phönizier in Altamerika.- *Institutum Canarium, Wien, Vorwort S. 7-11*